UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

2. Der Profanbau.

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

Museum. Dieser Fries hat nunmehr auf der Berliner Museumsinsel seine würdige Aufstellung in einem besonderen Gebäude erhalten. Die Plattform wurde von einer jonischen Säulenhalle geziert. Auf der grossen Terrasse befindet sich das Theater mit dem jonischen Tempel und ganz im Süden der Dionysostempel und der Markt. Der auf der höchsten Terrasse liegende Bau des Trajaneums gehört bereits der römischen Kaiserzeit an.

Der Profanbau.

a) Die öffentlichen Bauten.

Abgesehen von den bereits genannten hellenistischen Werken seien erwähnt:

Theater. Die Einführung theatralischer Vorstellungen knüpft an den dionysischen Kult an. Die Hauptbestandteile sind 1. der Zuschauerraum (Theatron) mit den Abteilungen (Kerkides) und Gängen (Diazomata). 2. Die Orchestra (meist ein Kreis). 3. Die Skene, bestehend aus dem Logeion oder Proskenion und dem Hyposkenion mit der Rollmaschine. Das Baumaterial ist zuerst Holz; dann errichtet man die Theater unter Mitbenutzung natürlicher Felsterrassen. Sehr selten, und zwar zumeist in späterer Zeit, erscheint der Freibau auf gemauerten Substruktionen. Über die Konstruktion giebt Vitruv bestimmte Regeln. Eine Unmasse Denkmälerreste sind vorhanden, u. a. in Athen das 338 vollendete Bakchostheater, an dessen hier wiedergegebenem Grundriss (Abb. 162) das System klar zum Ausdruck gelangt. Unter einigen noch vorhandenen Ehrensitzen (Abb. 163) nimmt derjenige des Dionysospriesters wegen seiner prächtigen ornamentalen Formgebung einen hohen Rang ein. Prächtige Marmorsitze weist auch das von dem jüngeren Polyklet erbaute Theater in Epidauros auf, dessen Proskenion von Dörpfeld im Bilde wiederhergestellt worden ist (Abb. 164). Der Durchmesser des Theaters in Egesta beträgt 63 m, die Länge der Skene 27,6 m, der Durchmesser der Orchestra 16,5 m. Von dem Theater in Syrakus, welches zwischen 480—406 v. Chr. erbaut wurde, sind noch 46 Sitzreihen feststellbar. Der Durchmesser beträgt hier nicht weniger wie 150 m. Das Theater in Myra enthält 27 Sitzreihen im 1. Rang und 20 Kalksteinsitzreihen im zweiten. In Aizani hat das Theater einen Durchmesser von 56 m, es ist ein weisser Marmorbau; in Kyzikos beträgt der Durchmesser zwar 100 m, aber als Material erscheint nur Rohmauerwerk, das allerdings mit Marmor verkleidet ist. Im Theater zu Telmissos ist das Innere recht gut erhalten, es ist aber nicht so luxuriös wie in Patara, wo sich ein Werk befindet, das

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

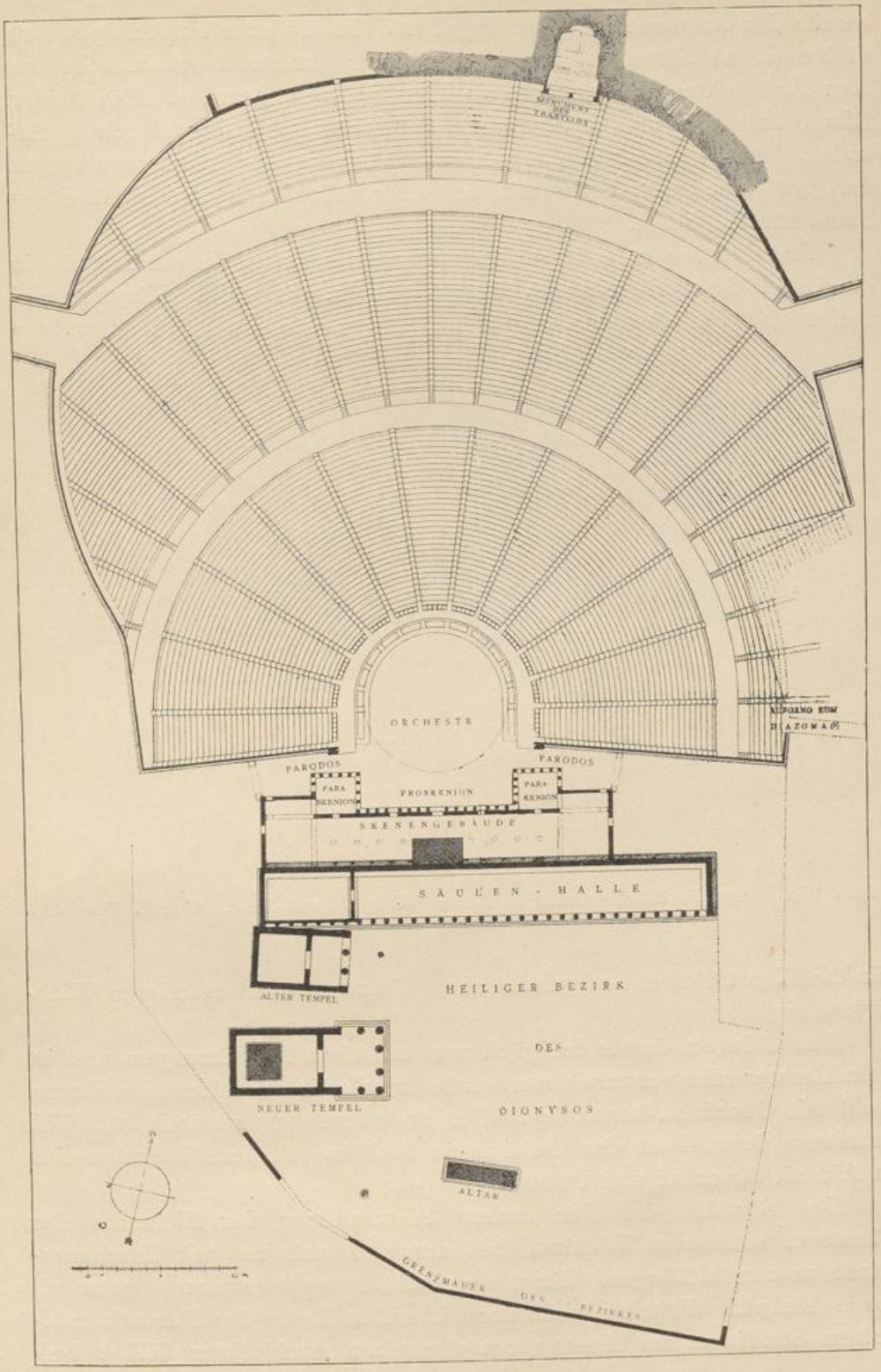

Abb. 162. Grundriss des Bakchostheaters zu Athen. (Dörpfeld und Reisch, Griech. Theater.)

bereits der hadrianischen Zeit angehört. Im Theater zu Antiphellos sind noch 26 Sitzreihen vorhanden. Sehr gut noch erhalten ist das vom Architekten Zenon erbaute Theater in Aspendos. Die beiden Ränge haben 21 und 18 Sitzreihen, der Abschluss erfolgt durch 23 Arkaden. Das Theater in Jassos ist besonders erwähnenswert wegen der gut erhaltenen Sitze mit vertiefter Rücklehne und markiertem Stand für die Füsse.

Von den vielen anderen Theaterresten seien noch genannt die in Korinth, Sparta, Argos, Megalopolis, Eretria, Sikyon und Delos und vor allem in Oropos und Magnesia am Mäander, welche

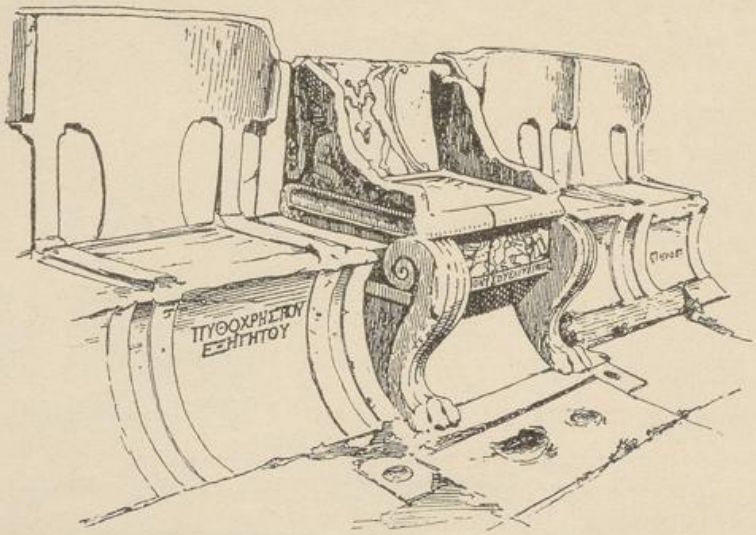

Abb. 163. Sessel im Bakchostheater zu Athen. (Dörpfeld und Reisch, Griech. Theater.)

für die Konstruktion des griechischen Theaters von besonderer Wichtigkeit sind.

Das Odeion diente lediglich musikalischen Aufführungen und ist dem Theater sehr verwandt, nur wurde dasselbe in geschlossenem Raum, wohl mit Oberlicht, konstruiert. Das bedeutendste und noch zum Teil erhaltene Beispiel ist das Odeion in Athen. Andere befinden sich in Akrai, Aperlai und Pompeji.

Das Stadion ist eine andere Abwandlung der Elemente des Theaters, eine zum Wettlauf bestimmte Rennbahn mit Zuschauersitzen an den Abhängen. Beispiele sind Olympia (211,00 × 32,00 m), sowie Delphi. Erhalten sind noch überdies Reste des Panathenäischen Stadions am Ilissus (vom deutschen Architekten Ziller frei-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

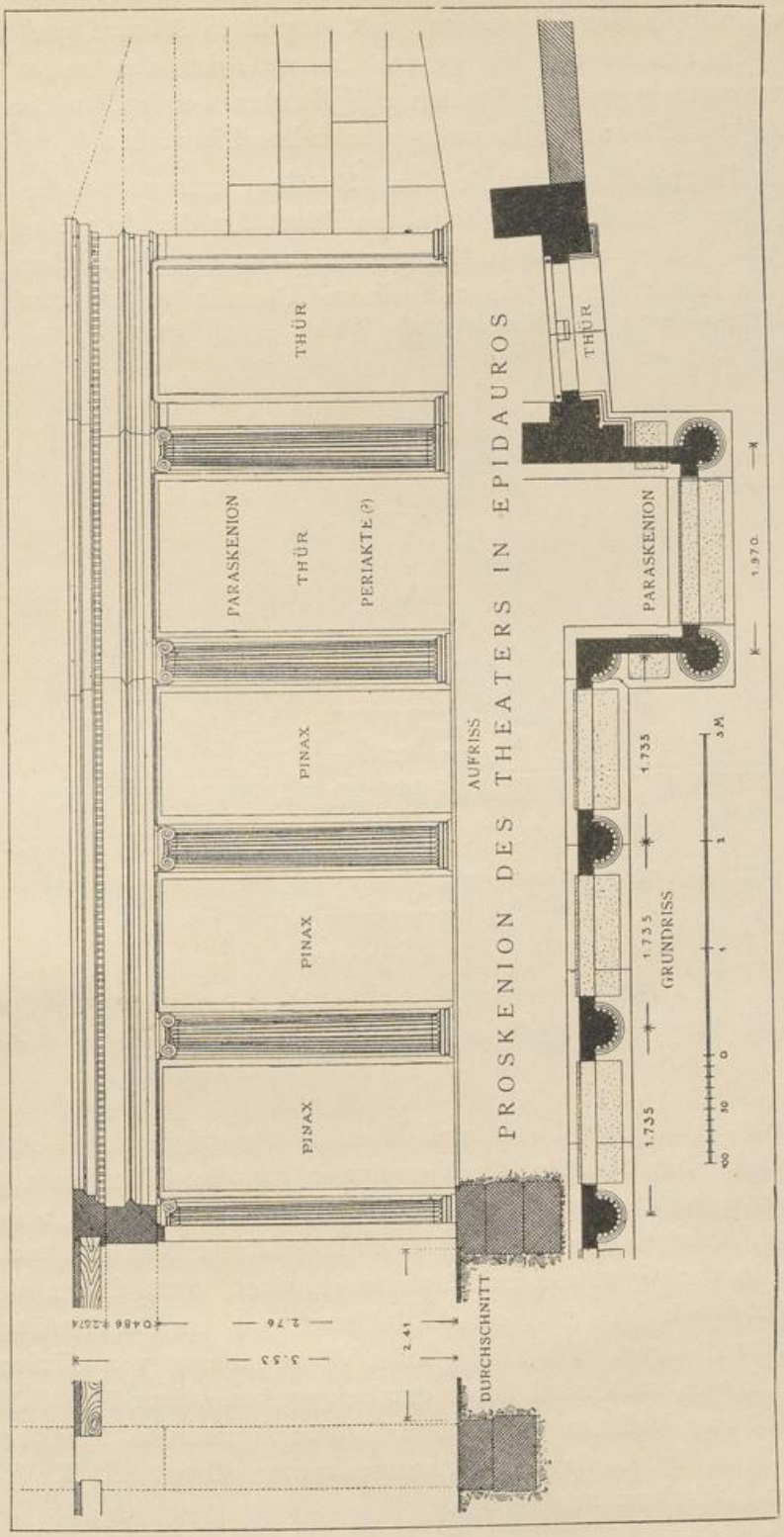

Abb. 164. Proskenion des Theaters in Epidauros. (Dörpfeld und Reisch, Griech. Theater.)

gelegt), 204,07 m lang, 33,36 m breit, sowie in Aizani und Aphrodisias. In ausserordentlich gutem Zustande ist das neuerdings in Epidauros ausgegrabene Stadion aufgefunden worden, welches unsere Kenntnis von dieser Art Bauanlage sehr bereichert hat.

Der Hippodrom ähnelt dem Stadion, nur muss die Anlage grösser, länger und breiter sein, um Platz für die Entwickelung der Pferde und Wagen zu haben. Monumente aus der griechischen Periode sind nicht vorhanden. Die mit einem Theater verbundene Anlage eines Hippodroms in Pessinus (Abb. 165) gehört wohl schon römischer Zeit an.

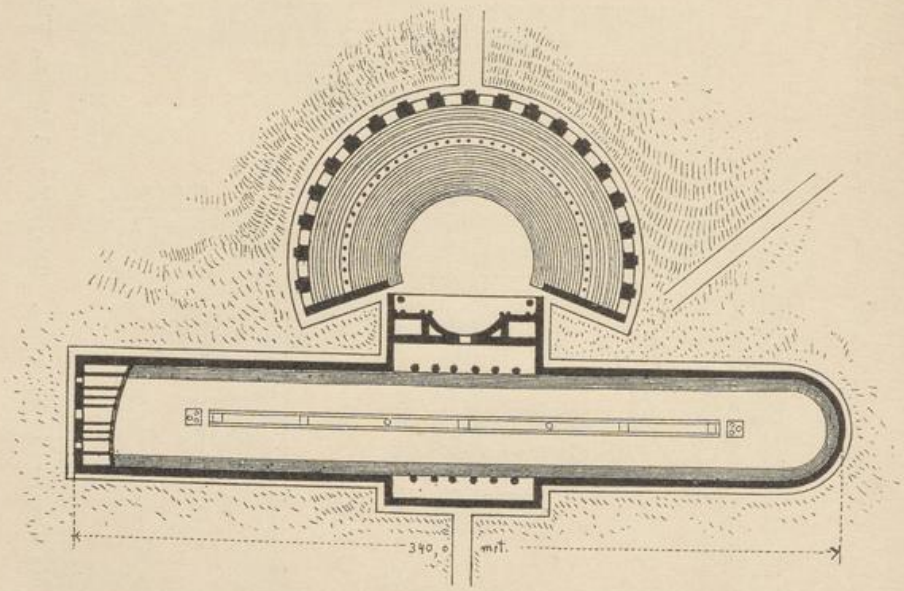

Abb. 165. Theater und Hippodrom zu Pessinus. (Durm, Baukunst der Griechen.)

Gymnasien und Palästren dienten der physischen Erziehung der Jugend. Sie bildeten die Vorschulen für die öffentlichen Spiele. Infolgedessen wiederholen sich die integrierenden Teile auch der vorgenannten Anlagen als Übungsplätze. In späterer Zeit erscheinen die Anlagen in den Gymnasien reicher ausgestattet, auch finden sich alsdann Räume für die geistige Ausbildung vor. Als architektonische Ausgestaltung findet sich häufig eine Wiederholung von Säulenhallen (Vitruv). Reste, auf Grund deren der beigegebene Grundriss (Abb. 166) gezeichnet ist, befinden sich in Ephesos, ferner in Alexandria-Troas. Von der Anlage des letztgenannten Ortes hat Koldewey eine neue Aufnahme angefertigt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Agora und Stoa. Auf der Agora, dem Markt, werden Geschäfte abgeschlossen, sie dient aber auch zur Zusammenkunft zwecks Besprechung öffentlicher Angelegenheiten. Es umgeben die Agora Säulenhallen. Solche Säulenhallen — nicht immer Anlagen am Markt — sind Wandelgänge zum Spazierengehen und heissen Stoen. Als Beispiele sind uns schon bekannt die Stoen in Athen (Adler) und Pergamon (deutsche Ausgrabungen).

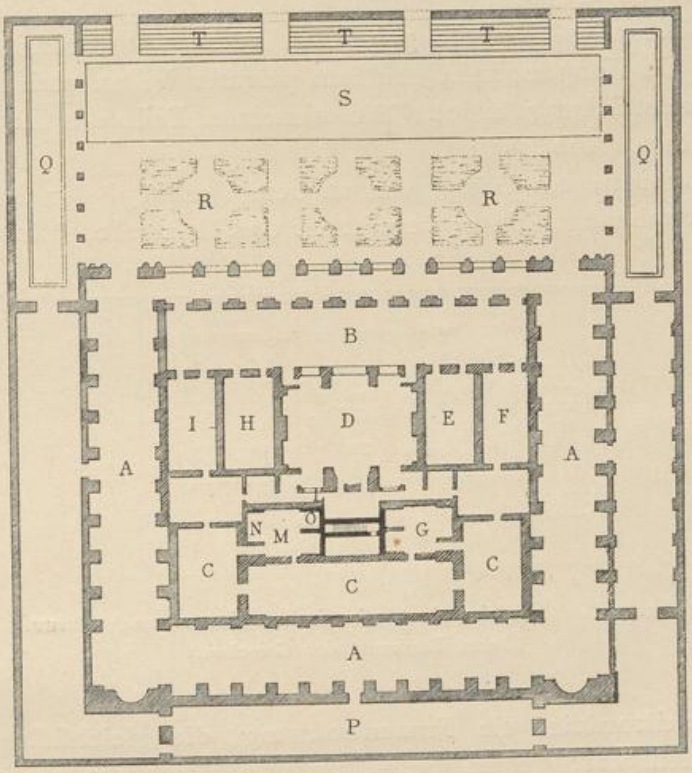

Abb. 166. Das Gymnasion in Ephesus. (Canina, Architettura antica.)

Buleuterion ist das Rathaus der Stadt, das Prytaneion ist für die verdienten Bürger der Stadt bestimmt. Derartige Gebäude haben wir bereits in Olympia kennen gelernt.

Leschen dienen der gemütlichen Zusammenkunft der Bürger (Schwatzhallen). Während der neueren französischen Ausgrabungen ist auch die Lesche der Knidier zu Delphi aufgefunden worden. Bei allen diesen Gebäuden spielte stets die Verwendung von Säulen eine grosse Rolle.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

b) Das Wohnhaus.

Armselig im Hinblick auf die genannten Profanbauten nahm sich das griechische Wohnhaus aus. Es kam daher, dass das politische und gesellschaftliche Leben sich auf der Agora, in der Stoa und den Leschen abspielte, auch kommt die eigentümliche Stellung der Frauen in Betracht. Der Mann war wenig zu Hause; solange Athen politisch tonangebend war, konzentrierte sich die Thätigkeit ausserhalb des Hauses, und so wurde auf dieses selbst wenig, auf die öffentlichen Gebäude aber alles Gewicht gelegt. Anders unter römischer Herrschaft, wo ein Hauptmoment der Bau privater Villen und Paläste und deren Ausschmückung bildet. Die einzelnen Teile des Hauses waren im allgemeinen (Abb. 167):

Thyroreion, ein Gang, der zu dem Peristyl der Andronitis, der Männerwohnung, führte; vermittelst der Mesaulos kam man dann

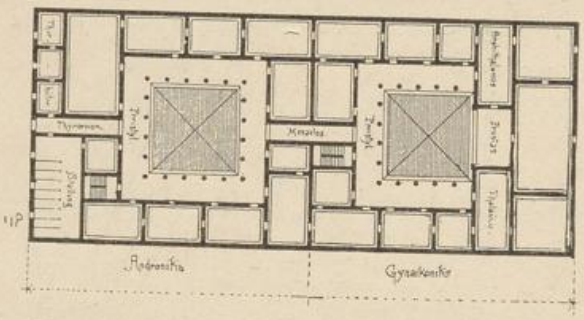

Abb. 167. Grundriss eines griechischen Hauses, nach Vitruv. (Durm, Baukunst der Griechen.)

in die Gynaikonitis, die Frauenwohnung, die gleichfalls mit Peristyl versehen war; gegen dieses hin öffnet sich die Prostas, eine Nische, von der aus Thalamos und Amphi-Thalamos, die Schlafräume, zugänglich sind. Abb. 168 giebt eine phantasievolle Rekonstruktion eines vornehmen griechischen Hauses mit einem Blick in das Peristyl der Männerwohnung.

Es ist natürlich, dass nicht alle Wohnungen, namentlich nicht die Mietswohnungen, dieselbe Anlage hatten, und dass die verschiedensten Bedürfnisse und die örtliche Lage hierbei bestimmend eingriffen, so findet sich die Frauenwohnung wie schon bei Homer auch im Hyperoon, dem oberen Geschoss. Denkmälerreste von Häusern älterer Zeit haben sich in Athen erhalten, doch zeigen sie ganz unregelmässig geformte Grundrisse ohne Rücksicht auf die Strassenanlagen. Auch die Häuser im Piräus, wenngleich in der Strassenflucht er-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

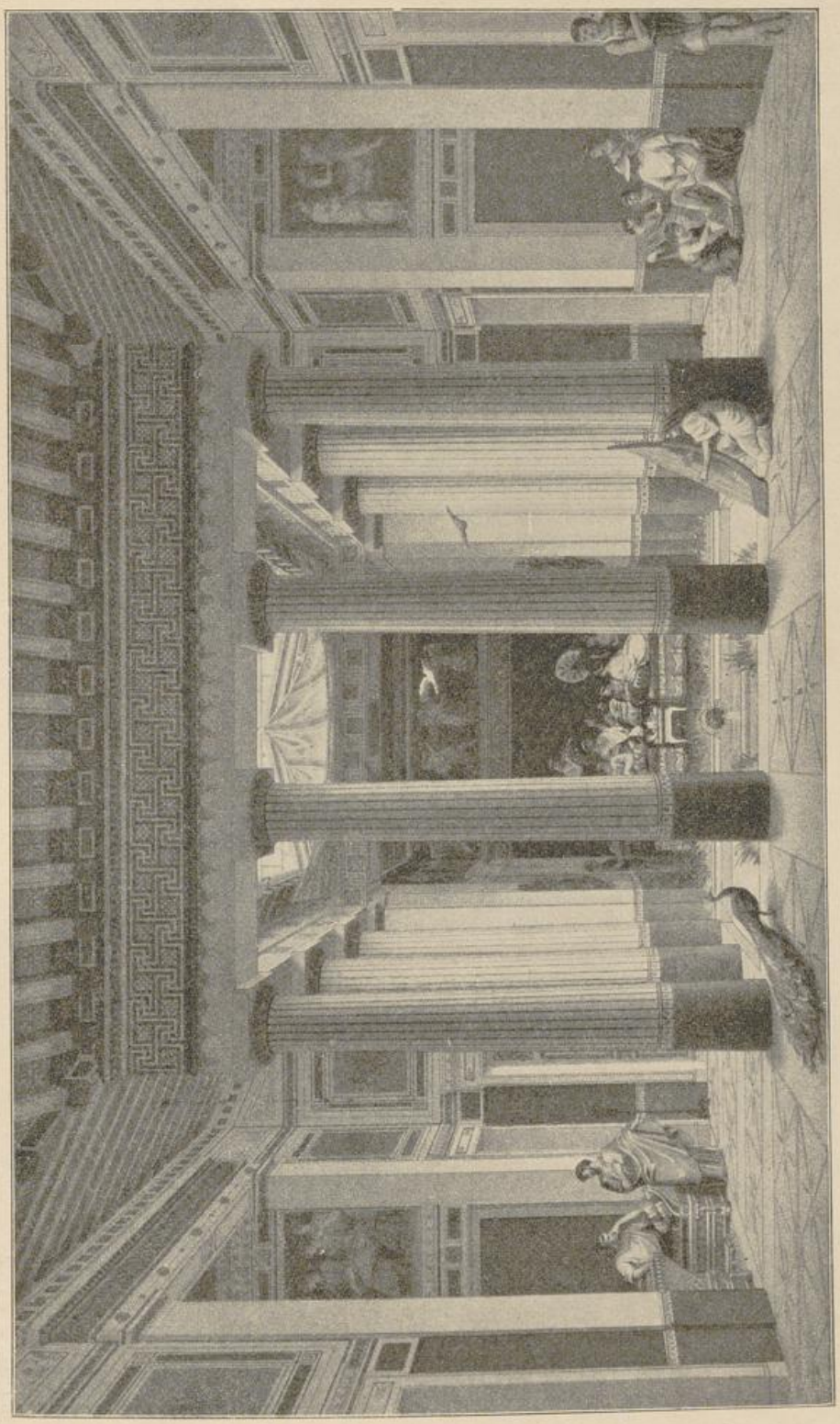

Abb. 168. Rekonstruktion eines griechischen Hauses. (Racinet, Costume historique.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

richtet, sind noch weit ab von einer peristylen Erbauung. Eine solche bietet sich jedoch bereits in einem in Delos gefundenen Hause, 2. Jahrhundert v. Chr. dar, wo wir einem einfachen Peristyl begegnen, so dass die Annahme eines Hyperoons nicht ausgeschlossen erscheint.

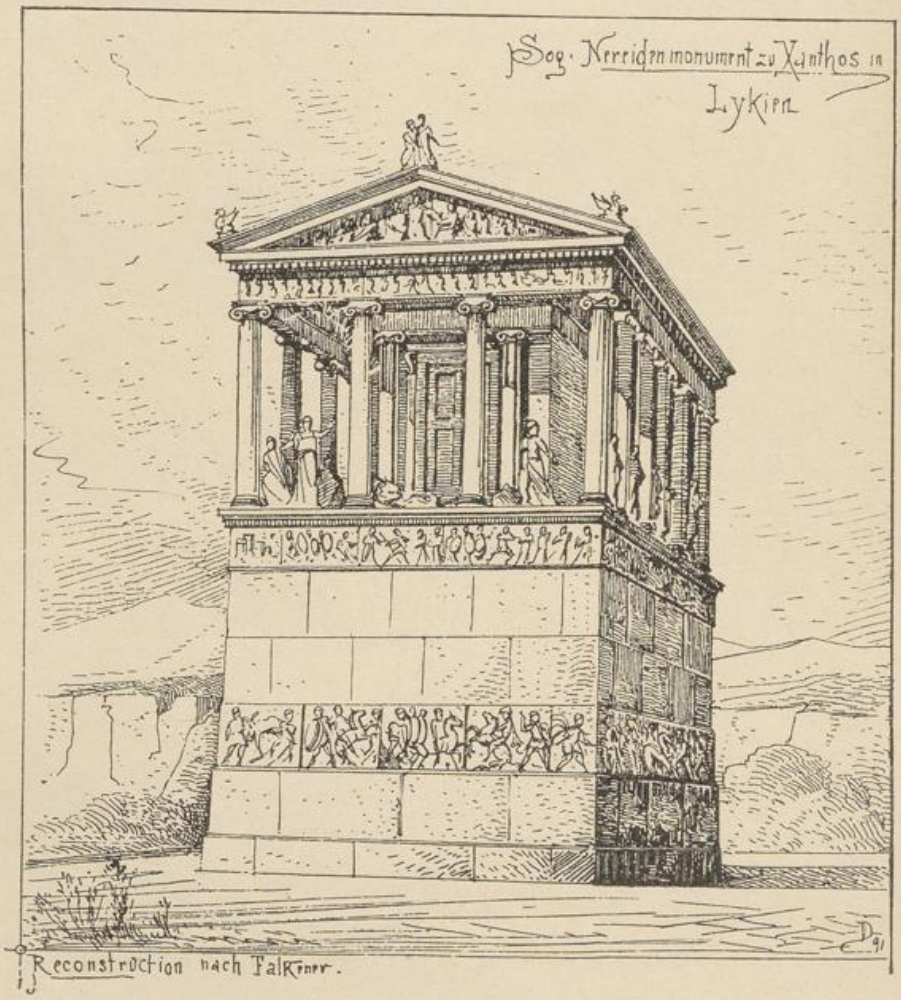

Abb. 169. Das Nereiden-Monument zu Xanthos. (Durm, Baukunst der Griechen.)

c) Die Grabdenkmäler.

Die älteste und dabei einfachste Form des Grabes ist der Hügel, welcher durch gewöhnliche Erdaufschüttung entsteht. Derartige Hügel sind noch heute an den Ufern des Hellesponts sichtbar, wo man sie sogar mit den Namen der berühmten trojanischen Helden in Verbindung brachte. Auch die im Kampfe bei Marathon gefallenen Krieger

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

erhielten einen wenn auch in grösseren Dimensionen gehaltenen einfachen Hügel (Tumulus).

Mehr tektonische Form zeigen die Kuppelgräber, die heute als unterirdische Bauten erscheinen, während sie thatsächlich ursprünglich als Freibauten errichtet wurden und erst durch Überdeckung von Stein- und Erdmassen diesen Charakter verloren. Ein berühmtes Beispiel dieser Art, welches irrtümlicherweise als Schatzhaus angesehen wurde, ist in Abb. 108 wiedergegeben. Es ist das sogenannte Schatzhaus des Atreus.

Von den Felsengräbern Kleinasiens, in denen griechische Formen wahrnehmbar sind, ist bereits (S. 85) die Rede gewesen.

In monumentaler Gestaltung finden wir Grabdenkmäler bei den Griechen in der Blütezeit gar nicht, unter den Diadochen ausnahmsweise, wie am Maussoleum zu Halikarnass (Mitte 4. Jahrhunderts) und dem sogenannten Nereiden-Monument zu Xanthos (Abb. 169), dem Grabmal des lykischen Fürsten Perikles. Bestenfalls begegnen wir der Form eines Heroons, das ist ein Denkstein mit Reliefdarstellungen, oft Porträts der Verstorbenen, welche durch eine architektonische Umrahmung, Giebel auf Pilastern oder Wandsäulen, umschlossen werden; auf den Reliefs ergreifend gemütvolle Darstellungen. Sonst finden wir am meisten die Form der Stele mit Palmettenbekrönung und der Säule mit daraufgestellter Urne. Die Vorderfläche der Stele zeigt auch oft die Figur der Verstorbenen gemalt oder im Relief. Beispiele antiker Grabdenkmäler in dieser Richtung bieten die Ausgrabungen am Dipylon in Athen. Die Kenntnis der inneren Einrichtung vermitteln die Nekropole von Sidon und einige griechische Gräber in Syrakus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN